

Podzner Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Nbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.

vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.

Insertionsgebühr:

Für die Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.

für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Postzörgen 1./P. oder

denen Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstr. 18, thlgs

Отъ Полиціймейстера города Лодзи.

При объездах въ ночное время я неоднократно замѣчать, что ночные сторожа при некоторыхъ фабрикахъ и дворахъ дозволяютъ себѣ производить въ воздухъ или въ землю стрѣльбу изъ револьверовъ и ружей съ цѣлью какъ видно страшить воровъ. Подобная стрѣльба нарушаетъ общественное спокойствіе и тишину въ городе, и тревожитъ напрасно публику, а потому прошу г. г. Владѣльцевъ домовъ и фабрикъ запретить своимъ ночныхъ сторожамъ производить по пусту стрѣльбу въ противномъ случаѣ я вынужденъ буду возбуждать дѣла какъ за содержаніе оружія безъ разрѣшенія, такъ и за производимый въ извѣстныхъ дворахъ и усадьбахъ ночные беспорядки и нарушение общественной тишины и спокойствія.

Г. Лодзь, Сентября 1 дня 1889 г.
Полиціймейстеръ
Капитанъ Данильчукъ,

Vom Polizeimeister der Stadt Lodz.

Während nächtlicher Revisionen bemerkte ich häufig, daß die Nachtwächter einiger Fabriken und Häuser sich erlauben, blinde Schüsse aus Revolvern und Gewehren abzufeuern, ancheinend um dadurch Diebe zu verjagen. Dieses unmöglich Schießen stört die nächtliche Ruhe und beeinträchtigt unnötiger Weise das Publikum. Deshalb ersuche ich die Herren Haus-, resp. Fabrikbesitzer, ihren Nachtwächtern das Schießen zu verbieten, wodurch ich genötigt sein werde, wegen unerlaubten Gebrauchs von Schußwaffen, bestehentlich wegen nächtlicher Aufruhr gegen die Schuldigen einzuschreiten.

Julian.

St. Petersburg.

— Hinsichtlich des Abdrucks von Gesetzen und Verfassungen, welche in der Allg. Gesetz-Sammlung veröffentlicht sind, bestimmt eine im „Reg.-Anz.“ veröffentlichte, Alerhöchst bestätigte Interpretation der einschlägigen Gesetzesparagraphen seitens des Reichsraths, daß dieselben in Zeitschriften sowohl vollständig wie verkürzt wiedergegeben werden dürfen, in separaten Exemplaren aber nur unter folgenden Bedingungen: der Text darf vom Original nicht abweichen, das Format und die äußere Ausstattung darf den Editionen des Senats nicht gleichen, auf dem Titelblatt muß in großer Schrift darauf gedruckt stehen, daß die Ausgabe eine „nicht offizielle“ ist und die Quelle muß genau angegeben sein. Dabei hat eine Verurteilung auf diese nicht-offiziellen Ausgaben keinen Wert. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Censur darüber zu wachen hat, daß durch derartige auszügliche oder vollständige Abdrücke von Gesetzen und Verfassungen keinerlei falsche Anschauungen über dieselben verbreitet werden.

— Die zahlreichen Besuche von Aerzten in Gouvernements- und Kreisstädten um Erlaubniß zur Größnung bacteriologischer Stationen haben in der Regel bei den betreffenden Medizinalverwaltungen wenig oder gar keinen Anfang gefunden und die Bittsteller haben daher neuerer Zeit ihre Gesuche an das Medizinaldepartement in Petersburg gerichtet. Wie nun von dort gemeldet wird, heißt das Departement die Bedenken der Medizinalverwaltungen leineswegs, sondern ist prinzipiell für Größnung weiterer bacteriologischer Stationen und hat daher die Medizinalverwaltungen angewiesen, Aerzten,

welche die nötige Qualifikation zur Leitung solcher Stationen haben, keine Hindernisse bezüglich Größnung derselben in den Weg zu legen.

— Über den Verlauf des VII. Congresses von Forstbesitzern bringen die „Pycer, Bd. 2“ folgende nähere Daten: Unter den 120 Personen, welche den Congress besuchten, befanden sich unter Anderen auch das Conseilmitglied des Domänen-Ministeriums Herr Arnold und der Director des Forst-Departments Herr Pissarew. Von Vertretern der Wissenschaft war unter Anderen erschienen Professor Raigorodow, der sich lebhaft an den Debatten beteiligte. Den Vorsitz führte der Wjalaer Großgrundbesitzer Buschlow. Unter den verschiedenen Fragen, welche den Congress beschäftigten, erregte besonders Interesse jene über die Besteuerung der Wälder, die wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Höhe und des Bewegungsmodus als die Forstwirtschaft schädigend bezeichnet wurde. Der Berichterstatter beantragte die Besteuerung der Reineinnahme und die Feststellung eines Maximums (15 %) der Steuer. Nach längerer Debatte wurden beide Anträge als nicht rational verworfen. Ferner wurde das Forstschutzgesetz vom 4. April 1888 vom Congress mehrfach besprochen und derselbe sprach sich nach Ablehnung der beantragten Änderungen und Ergänzungen zu dem Gesetze dahin aus, daß behufs rascherer Einbürgerung und Anwendung desselben im Leben 1) populäre Broschüren und billige Bücher herausgegeben und öffentliche Vorlesungen zur Erklärung des Forstschutzgesetzes abgehalten werden möchten und 2) daß die technische Aufsicht über die Ausführung des Gesetzes vermehrt werde. — Der Bericht über die Bedeutung der kleineren Flüsse für das Holzflößen gab zwar zu einer ziemlich lebhaften Debatte Veranlassung, der betreffende Antrag über

Verstaatlichung der Ufergelände wurde indessen schließlich abgelehnt, da die Verstaatlichung zu bedeutenden Ausgaben zu Gunsten einer kleinen Gruppe von Forstbesitzern Anlaß geben würde und zudem die Schliffbarkeiten der Flüsse vom Gelege genügend präciert sei. Der Congress erledigte außerdem noch mehrere Special- und Detailsfragen, welche sich aber im Ganzen nach den „R. W.“ nicht durch große Regsamkeit aus. Der nächste Forstcongress wird nach Kijew einberufen werden.

Mostan. Auf dem Felde von Borodino wurde, der Most. D. Stg. zuholte, am 26. August a. St. in Beisein des Kommandirenden der Truppen des Moskauer Militärbezirks der 77. Jahrestag der Schlacht bei Borodino und gleichzeitig der 50. Jahrestag der Enthüllung des dortigen Krieger-Denkmales feierlich begangen. Zu der Feier hatten sich am Abend vorher sämmtliche Mannschaften auf dem Felde eingefunden und dort Bivouac bezogen. Am 26. August Morgens nahmen die Fahnencompagnien und zwei Musikkapellen vor dem Denkmal Aufstellung, während die übrigen Mannschaften von der Kolonialabteilung bis zum Borodino-Kloster zu beiden Seiten der Chaussee, auf welcher bald nach 8 Uhr eine Prozession einherzog, Spalier bildeten. Nach der Ankunft der Prozession am Denkmal zelebrierte Bischof Alexander von Mojsat einen Gottesdienst und eine Totenmesse, wobei von den Truppen drei Salven abgegeben wurden. Die Prozession zog alsdann vom Denkmal zum Kloster, wo Bischof Alexander in der Kirche eine Liturgie abhielt, während deren eine Geschützsalve von 101 Kanonen schüßen abgefeuert wurde. Während die Truppen ins Bivouac zurückkehrten, wurden die Kommandirenden der Truppenteile und die Ehrengäste im Kloster bewirthet. General-abjutant Koszta lehrte um 3 Uhr mit

keine Rücksicht, welche für die Affaire wie geschaffen schien.

Die Sekundanten zählten die Distanz ab, bezeichneten mit Berücksichtigung von Sonne und Schatten die einzunehmenden Stellungen, untersuchten und luden die Pistolen, behändigten dieselben den Duellanten und gaben sodann die Erklärung ab, daß dem Beginn des Zweikampfes nichts entgegenstehe. Es war ausgemacht worden, daß die Duellanten im langsamem Avancieren gleichzeitig feuern sollten. Die Haltung der Kämpfer ließ an Ruhe und kaltblütiger Besonnenheit nichts zu wünschen übrig. Ohne mit einer Wimper zu zucken, hoben sie die Waffen und nahmen das Ziel.

„Eins — zwei — drei“ zählte der Major und unmittelbar darauf kommandierte er „Feuer!“ Die beiden Schüsse krachten beinahe gleichzeitig; der Baron sank mit einem wilden Fluch, durch das rechte Knie getroffen, zur Erde. Der Lieutenant stand dagegen unverletzt. Lingen's Kugel hatte seine Mütze durchlöchert. Einige Zoll tiefer und er wäre eine Leiche gewesen.

Der Arzt beugte sich über den am Boden Liegenden. Die Kugel des Lieutenants hatte ihm die Kniekehle durchbohrt und unter lautem Verwünschungen wurde ein Nothverband angelegt. Der Major erbot sich, nach dem Chaussee-Hause zu gehen. Er wollte Leute herbeiholen, die den Transport des Verwundeten übernehmen sollten, überhaupt Alles auf's beste arrangiren.

Die fünf Männer schritten schweigend in den Wald hinein. Ein Jäger, welcher ihnen begegnete, grüßte mit verständnisvollinem Lächeln. Walb erreichte man eine

denselben betrat. Es war ein eleganter Herr von einigen vierzig Jahren mit feingeschnittenen Gesichtszügen und von förmlichem, aber höflichem Wesen. Weß Geistes Kind der Fremde war, darüber konnte ein Zweifel kaum obwalten, wenn man die in einiger Entfernung über einem Haselnussgestrich emporragende Pickelhaube betrachtete, deren leuchtende Spitze wie ein schimmernder Polarstern hinter dem Herrn in Civil herzüchwendet schien.

Dieser grüßte sehr artig. — Der Major erwiderte den Gruß mit einer Freundlichkeit, die auf eine nähere Bekanntschaft mit dem Aufkommeling schließen ließ: „Guten Morgen, Herr Polizeirath! Doch Wind bekommen von der Sache? . . . Dachte es mir beinahe. Doch, wie Sie sehen, unnötige Mühe. Lediglich Militärsache!“ —

Eppler und sein Freund hatten sich begnügt, das übliche militärische Honneur zu machen.

Ein leichtes, überlegenes Lächeln trat in die Züge des Polizeiraths: „Sie haben recht, Major,“ erwiderte er, unnötige Mühe war's und ich bedaure, daß ich zu spät gekommen bin, Ihnen dieselbe zu ersetzen.“

„Leutel, Herr Polizeirath,“ rief der Major, von einer unbestimmten Ahnung ergriffen, „was wollen Sie damit sagen?“

„Das Sie Ihre Sekundantendienste an eine Persönlichkeit verschwendet haben, die Ihnen nicht ganz ebenbürtig war und daß der Herr Lieutenant dort sein Leben, d. h. das Leben eines jungen ehrenwerthen Offiziers, ohne einen entsprechenden Gegenzug auf's Spiel gesetzt hat.“

„Ich bitte Sie, erklären Sie sich deut-

licher, mein Herr,“ wandte Eppler sich an den Polizeirath!

„Mit Vergnügen,“ antwortete der ander verbindlich. „Das Deutliche an der Sache ist nämlich, daß derjenige, der hier am Boden liegt, keineswegs den Namen Lingen führt und noch viel weniger seinen Ursprung einem freierlichen Hause verdankt, vielmehr als eine ganz obscure Persönlichkeit betrachtet werden muß, wenn man erwägt, daß sein eigentlicher Name Bernhard Ringer ist und daß die Polizeibehörden schon längere Zeit wegen einiger, allerdings mit einer gewissen Accuratesse ausgeführten Hochläplerien auf ihn sahnen. Ich meine, man hätte die Abwicklung der Angelegenheit und getrost überlassen können.“

„Ist richtig,“ nickte der Major. „Da es nun einmal geschehen ist, so ist's geschehen und andern kann kein Teufel mehr etwas daran. Sehen Sie, lieber Rath, was mit dem Verwundeten anzufangen ist. Nachdem, was Sie mir darüber mitgetheilt haben, eracht ich es unter meiner Würde, mich fernerweit auch nur mit einem Tota um die Geschichte zu kümmern.“

Der Polizeirath trat nun mit dem Schuhmann an den Verwundeten heran und verklärte ihm die Arrestur.

Lingen faßte wütend mit den Fäusten, allein es blieb ihm nichts weiter übrig, als sich in das Unvermeidliche fügen.

Der Schuhmann erhielt nun den Befehl, einen Wagen zum Transport des verwundeten Gefangenen herbeizubringen, während der Polizeirath als Wache zurückblieb.

Der Lieutenant, sein Sekundant und der Arzt empfahlen sich und bestiegen, nachdem sie den Wald hinter sich hatten, den

dem Kourierzug der Moskau-Bresler Eisenbahn nach Moskau zurück. Während des Gottesdienstes vor dem Denkmal machte ein aus Moskau gesommener Photograph eine Aufnahme.

Charkow. Die „Харьк. Губ. Вед.“ schreiben: Die Brannweinbrennerei wird im südlichen Russland einen starken Aufschwung nehmen durch den bedeutenden begonnen haben Export des Spiritus von Charkow nach dem Priamurischen Gebiete, welchen man dort früher in schlechter Qualität aus dem Auslande bezog und der in Folge des Eingangssolles sich bedeutend theuerer stellt als der russische. Mit diesem Exporte beschäftigt sich die Gesellschaft Koroblow, welche zu dem Zwecke die bekannte Lubotinska Bremerei des Fürsten Swiatopolk-Mirski gepachtet hat und den Spiritus nach Wladivostok zum Verlauf in die nordöstlichen Gegenden Sibiriens sendet. Der Spiritus geht wie gewöhnlich unter Salog nach Odessa und von dort zur See weiter, wobei er nach dem kürzlich veröffentlichten Spezialgesetz ohne Aceifalog verschiff wird. Wird der Spiritus im Auslande verkauft, erhält der Exporteur die festgesetzte Prämie ausgezahlt. Schließlich wird der langen Seereise und des Verlustes durch Deckage auf derselben eine Norm für leichtere nicht festgesetzt, sondern vom Momente des Ausschiffens tritt die Aceifalog für vorhandene Waaren ein, oder er geht auf Lager unter Versicherung des Salogs. (Olta, 31g.)

Nertschinsk. Am 8. d. M. wurde zur Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des in einem Zelt auf der Wiese am Zusammenschluß der Nertscha und der Schilka unterschriebenen Friedenstractates zwischen Russland und China, sowie zur Erinnerung an die damals vorgenommene Umbenennung der Ansiedlung zu einer Stadt, in der Starogorodskische Kirche eine Liturgie gelehrt, sowie für die verstorbenen Thellhaber jener Ereignisse eine Panachide abgehalten, und auf dem Kirchenplatz — ein Kirchengebet. Vor dem Gebet für langes Leben verlas I. W. Bagaschew einen Abriss der zweihundertjährigen Geschichte von Nertschinsk, über die russischen Eroberer und die Abschließung des Tractates, nach welchem Nertschinsk bis zur Begründung von Rjachta auf den nächsten und bequemsten Wegen den Handel mit Peking und der Mongolei, sowohl für die Krone als für Private betrieb. Zum Schluss äußerte Bagaschew, Nertschinsk werde durch den Bau der Eisenbahn oder durch Entwicklung der Dampfschiffahrt zu neuem Leben erstehen. Zum Gedächtniß des zweihundertjährigen Jubiläums wurde eine Subscription eröffnet zur Begründung von Schulspendeln. Am Ufer der Nertscha, zunächst dem Orte der Unterzeichnung des Tractates, stand ein Denkmal statt.

Warschau. Der Bülarester Correspondent des „Warsch. Dn.“ berichtete unlängst über die von der „Gesellschaft zur Förderung von Industrie und Handel“ in Bülarest zu arrangirende Ausstellungs-Niederlage von russischen Waarenmustern, die in den ersten Tagen des Monats September im russischen

Gesandtschaftsgebäude eröffnet werden sollte. Dem oben genannten Blatte wird nun gegenwärtig mitgetheilt, daß in dieser Ausstellung von russischen Fabrikanten, Kaufleuten und Landwirthen Waarenmuster sowohl russischer Herkunft, als auch aus Centralasien, China, Japan und den indochinesischen Häfen stammende angenommen werden sollen. Laut Übereinkunft der Specialcommission zur Einrichtung der Ausstellung mit dem Kaiserlichen Gesandten in Bülarest ist die Verwaltung des Musterlagers M. A. Buchtejew übertragen, dem alle schriftlichen und mündlichen Unterhandlungen betreffs der Zustellung von Mustern auf die Ausstellung, die Verbreitung derselben in Rumänien und in den Donaustaten, die Geschäfts- und Rechenschaftsführung, sowie endlich unter unmittelbarer Controle des Gesandten die nächste Versorgung über die von der Regierung zu Unterhaltung der Ausstellung bewilligten Summen anvertraut ist. Unabhängig davon hat Buchtejew das Commissionsgeschäft betreffs des Empfangs und der Versendung von Waaren aus Russland nach Rumänien übernommen, wobei die Commissionspesen, deren Höhe in jedem einzelnen Falle nach spezieller Übereinkunft bestimmt wird, zum allgemeinen Ausstellungsfonds hinzugeschlagen werden. Die auf solcher Grundlage zu erfolgende Einrichtung eines Musterlagers russischer Waaren in Bülarest hat unter den Handeltreibenden der Residenz allgemeine Sympathie gefunden, da es ein in hohem Grade wichtiges Unternehmen für unseren Handel ist; der derselben von der Regierung gewährte Schutz, sowie die materielle Unterstützung ermöglichen es, daß das Unternehmen in kürzester Frist realisiert werden kann.

Ausländische Nachrichten.

— Die Kundgebung, welche die preußischen Bischöfe auf der Bischofskonferenz in Fulda an den Papst gerichtet haben, wird ebenso wie die darauf ergangene Antwort des Papstes jetzt von dem päpstlichen „Osservatore Romano“ in ihrem Wortlaut veröffentlicht. Die Adresse der Bischöfe giebt sich im Wesentlichen als ein Einspruch gegen die Giordano Bruno-Feier kund und dementsprechend ist auch die Antwort des Papstes. In der Zuschrift der deutschen Bischöfe heißt es: „Es ist entsetzlich zu sagen, daß ruchlose Menschen, dem römischen Papste und der Kirche sehr feindlich gesinnt, bis zu dem Grade von Rücksicht, ja von Raserei und Wahnsinn gegangen sind, daß sie in dem Zentrum des katholischen Glaubens selbst, in der Stadt, welche die Lehrerin aller Anderen ist, welche durch das Blut der beiden Apostelfürsten und unzähliger Märtyrer geheilig ist“, und in welcher Christus den Wohnsitz seines Statthalters aufgeschlagen hat, einem ruchlosen Apostaten, einem gottlosen Philosophen, einem äußerst schlüpfrigen Schriftsteller mit grohem Pomp und noch größerer Betheiligung, ein abschauliches Denkmal errichtet haben. Die Lehren des Pantheismus, mit dem Giste

des Materialismus versetzt, ein Leben voller Schandthaten, ein wütender Hass gegen die katholische Kirche und den römischen Papst, die Schamlosigkeit und die Verleumdungsucht, welche auch Italien nicht verschonte, kurz alles Schändliche, das dem Apostaten zur Schande und zum Schmach hätte gereichen sollen, sind unter ungerechter Verlehrung der Thatsachen ihm als Verdienst und Ehrentitel angerichtet worden. Und damit Niemand verborgen bleibe, worauf dieser Frevel hinziele, haben die Freunde und Gönner eines solchen Denkmals offen befunden, daß sie durch diese Feier eine neue Religion einleiten wollten, in welcher des unsterblichen Gottes Herrschaft verachtet und der menschlichen Vernunft göttliche Ehre erwiesen würde. Diese auf solche Weise inaugurierte gotteschändische Verehrung aber fügt, wie das vergangene Jahrhundert bezeugt, die sündhaftesten Lust an, Alles zu wagen; sie vernichtet die Grundlagen des Rechtes und der Sittlichkeit und bedroht so nicht allein die Kirche mit den größten Gefahren, sondern treibt auch die menschliche Gesellschaft selbst einem schändlichen Untergange entgegen. Von diesen schweren Drangsalen, unter welchen Du, heiliger Vater, so ungemein leidest, werden auch wir auf's Liebste ergriffen, und wir verabscheuen und verdammten mit Dir den gotteschändischen Frevel, welchen die hasserfüllten Feinde der Kirche verübt haben, als einer der ganzen Heerde Christi zugefügtes Beleidigung, unserseits, wie auch im Namen des uns anvertrauten Klerus und Volkes.“

— In Paris scheint man einen Hauptstreik der Boulangisten am 22. September, dem Wahltag, zu befürchten. Die Regierung will wissen, so erfährt der „Gamb. Corr.“, daß ganze Kavallerie, vor Allem die republikanische Garde, von den Auführern gewonnen sind, und daß mit den bisher verfügbaren Strafen und Verabschiedungen einiger Offiziere und Unteroffiziere die Gefahr noch nicht beseitigt ist. Auf seinen Anhang in der Armees und der Pariser Polizei vertraut, soll Boulanger nun den Plan haben, die zu erwartende Aufregung der Pariser Massen am Wahltag zu einer Erhebung zu benutzen und sich an die Spitze derselben zu stellen. Wahrscheinlich ist diese Befürchtung der Regierung, der zunächst in der Presse vorsichtig Ausdruck gegeben werden wird, nicht allzu aufrichtig; sie soll nur dazu dienen, gewisse für alle Fälle zu ergreifende Maßregeln zu decken. Eine dieser geplanten Maßregeln wird eine beträchtliche Verklärung der Pariser Garde während der nächsten Zeit sein, die möglichst wenig auffällig dadurch beweist, daß man von den einzelnen zur Zeit im Mandat befindlichen Armeekorps kleinere Abtheilungen nach Paris kommen läßt.

— Die Beziehungen Spaniens zu Marokko, betreffs deren ein gewisser Spannunggrad zu den von jener gewohnten kennzeichnenden Merkmalen gehört, scheinen jetzt wieder in eine Zeit bedenklicher Verschärfung einzutreten zu wollen. Aus Langer kommt die Nachricht, daß drei gepanzerte

spanische Aufsos dort eingetroffen sind, deren Aufgabe darin besteht, den Beschwerden des Madrider Kabinetts wegen Ermordung eines spanischen Militäraaristes in Casablanca mehr Nachdruck zu verleihen. Der wahre Grund dieser Machtentfaltung zur See aber dürfte wohl in dem Misstrauen gefunden werden, womit Spanien die von Marokko gemachten Anstrengungen zur Erhöhung seiner militärischen Leistungsfähigkeit betrachtet.

Tageschronik.

— **Rangerhöhung.** Seine Excellenz, der Herr Gouvernements-Chef von Petrikau, General-Major Komarov, wurde zum General-Aleutnant ernannt.

— **Kirchliches.** Bethaus der Brüder-Gemeinde. Sonntag, den 15. September cr., Vormittags um 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlfeier. (Herr Pastor Rondthaler.) Nachmittags 2 Uhr: Kinderlehre. (Herr Hülßsprecher Nutkowski.)

— **Evangelische Johannis Kirche.** Sonntag, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlfeier. (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 3 Uhr: Kinderlehre. (Herr Diaconus Schmidt.)

— **Mittwoch, Abends 8 Uhr:** Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

— Seit einigen Tagen durchzirkt wieder eine fremde wahnunige Frauensperson vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Straßen unserer Stadt. Dieselbe ist nur mit einigen Lumpen notdürftig bekleidet und ihr Gesicht starrt dermaßen von Schmutz, daß man sie für eine Mohrin halten könnte, und in den Armen trägt sie ununterbrochen als Waffe eine große Batte, um die ihr in Schaaren folgende Strafengruppen abzuwehren. Leider gelingt dies der armen bedauernswerten Person nur in ungünstiger Weise, umso mehr, als die unruhigen Strafengruppen womöglich von herzlosen erwachsenen Personen, denen solche Szenen Vergnügen bereiten, noch angefeuert werden. Wann werden wir es wohl endlich nicht mehr nötig haben, über ähnliche Nohheiten zu berichten??

— Und Ross und Reiter sah man niemals wieder. Am vergangenen Sonntag beauftragte ein hiesiger Buchhändler seinen Kolporteur Peter Szypkowski, ein Padet von der Eisenbahn abzuholen und gab demselben zur Bezahlung der Fracht den Betrag von 6 Mbl. mit. Der Benannte machte sich auch schleunigst auf den Weg und schlug den Weg nach dem Bahnhofe ein, er ist aber dort nicht angelkommen und hat sich auch bis zur Stunde bei seinem Herrn nicht wieder blicken lassen, sobald dieser wohl zu der Annahme berechtigt scheint, daß Kolporteur und Gelb auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind.

— Die lieben Kassechwester, welche ob der seit einiger Zeit verbreiteten Nachricht, daß die brasilianischen Kasseplantagen nur ein geringes Ertragnis liefern und die Kassepreise rapid steigen würden, in die tiefste

Wagen, welcher bald darauf der Garnison zufuhr.

Bereits war die Hälfte des Weges zurückgelegt und die Thürme der Garnison traten deutlicher am Horizont hervor. Eine von zwei Glücksen gezogene Rutsche rollte heran, in welcher eine verschleierte Dame saß.

Sie richtete sich auf und befahl dem Rutscher, zu halten.

In diesem Augenblick war auch der Wagen der beiden Offiziere zur Stelle. Die Dame warf den Schleier zurück und rief angstlich: „Hugo!“

Der Lieutenant warf einen Blick in das blonde, von unsäglicher Angst erfüllte Gesicht und schauderte unwillkürlich zurück. Er hatte seine Stiefmutter erkannt. Gleichwohl fühlte er, daß er einer Erklärung nicht ausweichen durfte und er hatte auch keine Veranlassung, vor dieser Frau zu leben, die in Bezug auf Seelengröße und Reinheit des Herzens sich in keinerlei Weise mit ihm messen konnte.

Die Dame schien eine Ahnung des Geschehens zu haben. Sie beugte sich aus dem Wagen und rief: „Um Gottes willen, Hugo! ... was ist geschehen?“

„Fahren Sie nur zu, steigen Sie etwa hundert Schritte hinter dem Chausseehause ab und schlagen Sie dann den Weg nach dem Wald ein, dort werden Sie sehen, was geschehen ist.“

Die Frau erbleichte. „Hugo!“ rief sie, „seien Sie barmherzig! Bei dem Andenken Ihres seligen Vaters beschwöre ich Sie, sagen Sie mir die Wahrheit!“

Seine Stirn verfinsterte sich, als er entgegnete: „Sie thun nicht gut, mich in dieser Stunde an meinen edlen, unglücklichen

Vater zu erinnern, dessen Schwäche Ihr Egoismus trefflich auszunutzen verstand.“

„O, Gnade, Verzeihung! Ich habe das theuer genug gelebt.“

„Das machen Sie mit Gott und Ihrem Gewissen aus; ich habe darüber nichts mehr zu sprechen. Doch jetzt eilen Sie ... Sie durften sonst zu spät kommen.“

„Sie haben sich mit ihm duellirt?“ fragte sie hastig.

„Mit wem?“ fragte der junge Mann finster.

„Mit ihm ... meinem Gatten, dem Baron Lingen.“

„Ich kenne keinen Baron von Lingen. Derjenige, dem ich, in nichtswürdiger Weise herausgefordert, gegenübertreten mußte, hatte sich diesen Titel und Namen angemahnt, wahrscheinlich zu dem Zweck, um gewisse Schwindelteile zu maskiren. Sein eigentlicher Name ist Bernhard Lingen. Er befindet sich als Gefangener bereits in den Händen der Polizei!“

Der Wagen rollte weiter. Die Witwe sank vernichtet zurück. —

Die Duellaffaire hatte für den beliebten Offizier keine nachteiligen Folgen und unangeschossen blieb er im Besitz seines rechtmäßigen Vermögens.

Selbstverständlich heirathete er bald darauf seine geliebte Anna, mit welcher er in der glücklichsten Ehe lebt.

Der Pseudo-Baron Lingen wurde wegen verschiedenartiger Verstüppen zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt und Niemand hörte fernher etwas von ihm.

Antonie Eppler erholt sich sehr langsam von dem furchterlichen Schlag, der sie betrogen. Von den Gedanken an die Ver-

zangenheit gequält, zog sie mit ihren Kindern, die sie gleich nach der unheilvollen Katastrophe aus dem Luzerner Pensionat abgeholt, sich in die Einsamkeit zurück.

Allein zwei von unauslöschlichem Hass gefolterte Augen müßten ihr gefolgt sein. Eines Tages erhielt sie nachstehende Zeilen:

„Nicht Dein Stieffohn, — ich war es, der Deinen Geliebten in die Hände der Justiz und Dich in die Verbannung jagte. Ich bestete mich an Eure Fersen. Ich bohrte die Dolchspitzen meiner rachegeißelnden Augensterne in die Vergangenheit Deines Heiligeliebten und scharrte massenweis das Material für die Diener des Gesetzes zusammen. Ich wußte Plan auf Plan aus meinem Hirn, alle Höllengeister beschwörnd, mir beizustehen, daß das Werk gelinge. Ist es gelungen? Ich glaube es.“

„Du hast mein Leben zerstört. Ich zerstörte das Deine. Seele um Seele! ... wir sind quitt.“

Der Poststempel des Briefes trug den Namen „Bremenhaven“. — Es war das letzte Lebenszeichen, welches der ehemalige Sekretär des Justizrats Eppler gab.

Der Wunsch der kleinen Lucinde, welche eine so wichtige Rolle in diesem Drama gespielt hatte, ging übrigens in Erfüllung. Sie fand ein Engagement an einem Residenz-Theater.

Allerlei.

— Die Pariserinnen bekommen „tropische“ Anwandlungen: so unwahrscheinlich es auch klingt, die schwarzen, braunen und

gelben Bewohner der Kolonial-Ausstellung scheinen eine ganze Reihe zarter Grobheiten zu machen. Nachdem vor Kurzem eine reiche Dame einen ägyptischen Eselstreiber der Ausstellung abgespenstig gemacht hat, ist jetzt wieder ein Anamit vom Invalidenplatz entführt worden. Um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, hat die Verwaltung eine eingehende Untersuchung angeordnet. An der Thatsache läßt sich indessen nichts absegnen; insbesondere ergab sich, daß auf fallenderweise die kleinen schwächtigen erbärbaren und schläfrigen Anamiten besonders bevorzugt sind.

— In einem loburgischen Dorfe, wo Militär liegt, ließ der Schultheiß vor einigen Tagen ausspringen, daß jedes Mädchen, welches sich Abends nach 10 Uhr noch mit einem Soldaten auf der Straße sehen ließe, mit 2 M. Strafe belegt werde.

— Zum Schluss einer Gerichtsverhandlung liest der Präsident das Urtheil vor: „In Erwägung, daß es erwiesen ist, daß der Angeklagte sich vergangen hat gegen das Strafgesetz, Paragraph ... S. 1. b. m. . .“ — Angeklagter: „Paragraph 261, Herr Präsident!“

— Zwei Niesenkessel haben seit Kurzem auf der fiskalischen Abdeckerei in Berlin in der Müllerstraße Aufstellung gefunden. Dieselben sind dazu bestimmt, Thierleichen möglichst schnell zu vernichten. Wenige Stunden genügen bei mäßiger Feuerung, ganz riesige Massen von Thierleibern zu Asche umzugeschlagen und somit alle Krankheitsstoffe endgültig zu vernichten.

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher; für Frauen von 3—5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9—11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Chareot, gegen Rückenmark- und Nerven-krankheiten, sowie Männer schwäche, werden in meiner Praxis angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrilauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(19)

Bekanntmachung.

Die Direktion des Creditvereins der Stadt Lodz

hat durch besondere Bekanntmachungen diejenigen Mitglieder, deren gemauerte Gebäude nicht abgeputzt waren, oder einer Renovation bedurften, aufgefordert, diese Arbeiten bis zum 18./30. September I. S. erledigen zu lassen und die Verwaltung davon in Kenntnis zu setzen.

Da nun der bestimmte Termin herannahmt und die Verwaltung bis jetzt noch gar keine diesbezügliche Anzeigen erhalten hat, so fühlt sich dieselbe veranlasst, bekannt zu machen, daß sie nach Ablauf des festgesetzten Termins gegen die Säumigen auf Grund des § 18 der Statuten der Gesellschaft vorgehen wird.

Der Präses: E. Herbst.

Der Direktor des Büros: A. Rosicki.

Lodz, den 1. (13.) September 1889. №. 4695.

4-3) Société Industriell
LILPOP, RAU & LOEWENSTEIN
Elektrotechnische Abtheilung.
1882.
Ausschließliche Vertretung der Firma
„Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft“
früher „Deutsche Edison-Gesellschaft“ in Berlin,
ökonomische, haltbare, preiswerthe Glühlampen.
Übernahme von completteten Installationen für elektrische Beleuchtung mit Glühlampen, sowie für elektrische Kraftübertragung.
Preisslisten und Kostenanschläge auf Verlangen unentbehrlich.
Bestellungen werden augenommen:
in Warschau: im Hauptbüro der Gesellschaft, Kolażecza-Straße,
in Lodz: beim Agenten der Gesellschaft, ALBERT KRABLER.

Die russische Seiden - Müller-Gaze - Fabrik M. Drösemeier

in MOSKAU,

gegründet im Jahre 1887,

heilt den Herren Mühlens-Besitzern mit, daß

Herr F. Halkader in Warschau

zum Vertreter für das Königreich Polen ernannt worden ist.

Auf das Obengefragte bezugnehmend, habe ich die Ehre mitzutheilen, daß ich auf Wunsch-Muster, wie Preisslisten franco verschende und Aufträge aus meinem hier bestehenden Lager sofort in Ausführung bringe.

Die Qualität der Müller-Gaze obengenannter Fabrik ist, sowohl was Accuratesse der Arbeit wie Schwere und Qualität der Seide betrifft, dem besten Schweizer Fabrikat ebenbürtig zur Seite zu stellen und dabei bedeutend billiger.

Auf der letzten Warschauer Weberei-Ausstellung wurde die Fabrik mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.

F. HALKADER, Warschau, Mazowiecka Nr. 11.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln,
Reißzügen, Tüschen, Linialen, Dreiecken etc.
Nebennehme auch die Einrichtung
elektr. Sicherheits-Leitungen,
sowie von Telephonen.

50



Lager von
Wring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke Petrilauer- und Sawadla-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Die Drogen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrilauerstraße Nr. 16 neu,
übertragen worden.

(21)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Любовлено Цензуромъ.

Варшава, дня 2 Сентября 1889 г.



Nach langen schweren Leiden verschied am Freitag, den 13. September, früh 7 Uhr unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Johanna Kelz geb. Jäckel

im Alter von 45 Jahren.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Sonntag, den 15. d. Monats, Mittags 3 Uhr vom Trauerhause in Neu-Schlesien, Nr. 957 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst dazu eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Julius Gensch

ehemaliger Ordinator am Erinitius-Hospital in Lodz, hat sich nach seiner Rückkehr aus dem Auslande in Lodz im „Deutschen Hotel“ in der Strednia-Straße niedergelassen und empfängt Patienten mit inneren Krankheiten täglich von 8—10 Uhr Vor- und von 3—5 Uhr Nachmittags. (12-10)

Dr. Rundo
curirt Frauenkrankheiten
mittels Massage. (25-8)

Novomiejska-Straße, Haus Jarociński.

25-7) Neu!

Wirklich vorzüglich!
Dr. Müller's rothe und schwarze
waschechte

Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittels Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und überzeugendem Effekte.

Nur zu haben bei S. Silberbaum,

Lodz, Drogenhandlung,
Petrilauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Blacon Rot 35 Kop.

1 Blacon Schwarz 30 Kop.

Moskauer
Spielwaren-Fabrik
A. Schwarzkopf & Co.,

heilt den Herren Händlern mit, daß die diesjährige Muster sich bereits bei dem Vertreter Herrn

F. HALKADER,
WARSCHAU,

Mazowiecka Nr. 11

befinden und Aufträge für Weihnachten nur bis medio Oktober aufgenommen werden. (3-2)

Neu! Neu! Neu!

Ricinus-Wichse

gefunden von

J. Friedmann,

Sieradz.
Diese Wichse, ein bedeutendes Quantum Olivenöl enthaltend, conservirt und macht das Leder weich und gibt schnell einen schönen Glanz.

per Pfund a 20 Kop.

Wiederverkäufen entsprechenden Rabatt.

Diese Wichse trocknet nie ein!

Ganz niedrige Preise bei Adolf Sachs im

Hause des Herrn Julius Handke. (3-2)

Vollständige (30-7)

Garten- und Park-Anlagen
sowie Umänderungen und Verschönerungen aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung derselben, übernimmt und ertheilt den geehrten Herren Gartenfreunden und Interessenten gern jede gewünschte Auskunft.

Landschaftsgärtner H. H. Lillenthal,

Lodz, Srednia-Straße Nr. 378 (94).

Sellin's Sommer-Theater.

Heute Sonnabend:

Die Tochter des Straßlings

Charakter-Gemälde in 5 Akten. (7 Bilder).

Direction: Lucjan Kościelniak.

Haupt's Restaurant,

Andreasstraße Nr. 761 b.

Heute Sonnabend:

Schweinschlachten.

Vormittags

Wellfleisch.

Abends

Murst-Schmaus.

Um zahlreichen Besuch bitten R. Haupt

Helenenhof.

Sonntag, den 15. September 1889:

Großartiges Brillant-

Feuerwerk,

ausgeführt von dem rühmlichsten bekannten

Pyrotechniker Herrn M. Koller

aus Warschau. (4-3)

Zur Aufführung gelangen u. a. zum 1. Mal:

Der Phantasie-Velocipedfahrer auf dem

Drahtseil u. Der Kriegsdampfer in der

Schlacht auf offener See, zwölf pyrotech-

nischen Leistungen 1. Ranges.

Außerdem: CONCERT.

Aufgang des Concerts um 8½ Uhr, des

Feuerwerks um 7½ Uhr.

Entree: 40 Kop. Kinder 20 Kop.

Die im Hause Konstantinerstraße Nr. 322

büdliche (3-1)

Schaufwirthschaft

ist vom 1. Januar d. J. ab zu verpachten.

Nähersetzen beim Haushalt Zeygert.

Aleksandra Neumann,

patentierte Lehrerin vom Warschauer Conservatorium, wohnt Sawadlastraße Nr. 48 d.

und ertheilt Musik-Unterricht in und

aufser dem Hause. (3-3)

Ein energischer, mit dem Webereisache

vertrauter

junger Mann,

der deutschen, polnischen u. russischen Sprachen

mächtig, sucht Stellung als Webmeister,

Weber, tauſeher, Expedient, Comptoirist u. dgl.

Gest. Offerten unter B. A. sind an

die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Ein tüchtiger (3-1)

Selsfactor-Spinner

findet dauernde Beschäftigung bei

Otto Julius Schultz.

Kurbelstepper

werden gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

2 Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, können sich sofort

melden bei (3-1)

R. Assmann, Schilder-Maler u. Lackierer,

Promenadenstraße Nr. 765 a.

Crème Grolich

belebt unter vollster Garantie Sommer-

sprossen, Leberstücke, Sonnenbrand, Mit-

esser, Nasenröthe u. c. und erhält den Teint

bis ins Alter blendend weiß und jugendlich

frisch. Hauptdepot J. Mrozowski,

Drogurie in Warschau. (10-3)

Gill Pferd

ist preiswert abzugeben.

Nähersetzen b. Wiktor Silberberg,

Ceglaniastraße Nr. 8. (3-3)

Ein geräumiger (3-2)

Laden

mit vier austrocknenden Zimmern und

Rüche, ist vom 1. Oktober d. J. ab

zu vermieten.

Auch kann der Laden allein abgegeben werden.

Näherte Auskunft erhält der Wächter

dasselbst, Petrilauerstraße Nr. 520 (88 neu).

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.